

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungspreis in der Stadt Neuenbürg: M. 1.00 monatlich 12 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Poststellen im Orts- und Nachbarortsbereich erscheinend M. 1.20 wöchentlich bei ...



Nr. 295

Donnerstag, den 14. Dezember 1916

33. Jahrgang

### Kriegschronik 1915

- 13. Dezember: Veröffentlichung der Note Wilsons an Oesterreich-Ungarn wegen Versenkung der „Ancona“.
- Vergeltliche italienische Angriffe in Südtirol und an der Isonzofront.
- Russische Truppenansammlungen in Finland.
- Die Dniepr- und Dniestr-Flotten wurden von den Bulgaren befreit. Mazedonien ist frei von den Engländern und Franzosen.
- 14. Dezember: Reichshofsekretär Dr. Helfferich hält im Reichstag eine Rede über die finanzielle Kriegslage.
- Erklärung der montenegrinischen Stellungen auf der Brana-Gora; hier und nördlich Berane wurden 2500 Mann gefangen genommen.
- Im Oktober und November wurden im Mittelmeer 8 Hilfskreuzer, 26 Transportdampfer und 24 andere Schiffe mit einer Gesamttonnenzahl von 220 000 Tonnen versenkt.
- Französischer Fliegerangriff auf Müllheim in Baden.

### Die landwirtschaftliche Bedeutung Rumäniens.

In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Dr. F. Lange-Salle:

Die ergiebigen Petroleumlager Rumäniens, sowie seine sonstigen reichen Bodenschätze, haben es bisher nicht vermocht, den rein agrarischen Charakter des Landes wesentlich zu beeinflussen. Bei weitem der größte Teil der Bevölkerung, mehr als 3/4, lebt heute noch unmittelbar oder mittelbar vom Ackerbau, und kennzeichnet schon dadurch den Charakter des Landes.

Von dem gesamten Flächeninhalt Rumäniens von 131 000 Quadratkilometern (139 690 seit dem letzten Balkankrieg) entfallen etwa 62 000 Quadratkilometern, 47 Prozent, auf das Ackerland. Dieser Anteil ist an und für sich nicht außergewöhnlich hoch; auch Deutschland weist eine Ackerfläche von 48 Prozent seines gesamten Gebietes auf. Wenn trotzdem Rumänien als ein Teil der sogenannten pontischen Kornkammer bekannt ist, so sind zwei Tatsachen hierfür von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht etwa eine besondere Höhe der Hektarträge, wie man angeht, der großen Fruchtbarkeit des Landes erwarten sollte — im Gegenteil, die Erträge bewegen sich auf einer bescheiden niedrigen Stufe, — die Gründe liegen vielmehr einmal in der geringen Bevölkerungsdichte. Ent-

fallen doch nur 55,1 Bewohner auf den Quadratkilometer, während in Polen 110, in Deutschland 125, in Belgien gar 275 Einwohner auf den Quadratkilometer entfallen. Der andere Grund ist in dem hohen Anteil zu suchen, den der Getreidebau von der gesamten Ackerfläche einnimmt. Neben 80 Prozent des Ackerbau werden mit Getreide bestellt und zwar vorzugsweise mit Weizen (33,7 Prozent) und Roggen (29,9 Prozent der Ackerfläche), die somit zusammen fast 2/3 des gesamten Ackerbau einnehmen, während aus Hafer, Gerste und Kroggen nur 17,9 Prozent entfallen.

Fünf Millionen Hektar werden durchschnittlich mit Getreide bebaut. Auf dieser Fläche werden alljährlich etwa 6,2 Millionen Tonnen Getreide erzeugt, das ist im Durchschnitt nicht mehr als 12,4 Doppelzentner pro Hektar, während in Deutschland auf 15 Millionen Hektar 18 Millionen Tonnen Getreide erzeugt werden, das sind 12 Doppelzentner pro Hektar. Die natürliche Fruchtbarkeit des rumänischen Bodens, die den Bauern im Durchschnitt der Jahre willig und mühelos die Frucht in den Schoß warf, hat sich hier, wie auch anderswo als der Feind zielt, wüchter, rationaler Landwirtschaft erwiesen. Es entfallen 8,16 Doppelzentner auf den Kopf bei einer Bevölkerung von 7 234 000 Einwohnern, oder pro Tag und Kopf 4 1/2 Pfund. Diese Menge, den natürlichen menschlichen Bedarf weit übersteigend, kann aber angesichts der wenig entwickelten Viehzucht nicht annähernd im Inland verbraucht werden.

So sehen wir denn, daß nicht weniger als 52 Prozent der Erzeugung zur Ausfuhr gelangen, eine Tatsache, die den agrarischen Charakter des Landes am schärfsten beleuchtet. Nur ein Land der Welt übertrifft Rumänien in dieser Beziehung, das ist Argentinien, das 57 Prozent seiner Erzeugung an das Ausland abzugeben in der Lage ist.

Bei einem Eigenbedarf von etwa 4 Doppelzentner pro Kopf und Jahr war Rumänien daher in der Lage, 4,2 Doppelzentner auf den Kopf seiner Bevölkerung zu exportieren, das ist gerade so viel, wie Deutschland im ganzen pro Kopf seiner Bevölkerung erzeugte.

In dem letzten Jahresbericht vor dem Kriege führte Rumänien aus an Weizen 1 462 100 To., Mais 1 184 600 To., Gerste 364 500 To., Hafer 151 300 To., Roggen 75 300 To., zusammen 3 237 800 To.

Dieser Ueberschuß beträgt nicht weniger als 61 Prozent derjenigen Getreidemenge, welche Deutschland in Friedenszeiten vom Ausland einfuhrte.

Die übrigen Früchte treten dem Dauergetreide gegen-

über in den Hintergrund; immerhin ist die Erzeugung an Hülsenfrüchten nicht unbedeutend und für uns des hohen Eiweißgehalts wegen von großem Wert. An Getreidefrüchten werden etwa 50 000 To. Raps auf 75 000 Hektar erzeugt.

Die Viehbestände Rumäniens sind verhältnismäßig gering. Die Zahl der Rinder betrug im Jahre 1900 2 588 526 Stück, der Schweine im Jahre 1900 1 709 205 Stück. Weit bedeutender als Rind und Schweine ist die Rolle, die das Schaf in Rumänien spielt, dieses findet sich vorzugsweise in den Ebenen des Tieflands. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Schafe 5 635 000 Stück und übertraf damit die gegenwärtig in Deutschland gehaltenen Schafe um etwa 200 000. Während im Durchschnitt des ganzen Landes 43 Schafe auf den Quadratkilometer entfallen (in Deutschland 10), finden wir in den zurzeit besetzten Gebieten 55 in Mehedinzi, 60 in Teleorman, 67 im Altgebiet. In diesem verhältnismäßig reichen Reichthum an Schafen besitzt Rumänien für uns einen Anziehungspunkt erster Ordnung im wahren Sinne des Wortes. Bei der Knappheit an Spinnstoffen jeglicher Art würde ein kräftiger Zuwachs an Schafen für uns von besonderem Wert sein.

Welche Hilfsquellen nun im einzelnen sich unserer Ernährung bereits in diesem Jahre erschließen werden, entzieht sich noch der Kenntnis. Von besonderem Einfluß wird aber die Befestigung der Walachei noch mit dem Einbringen der Ernte des Jahres 1917 werden.

### Der Weltkrieg.

378. Großes Hauptquartier, 13. Dez. (Amtlich.) Außer zeitweilig lebhaftem Artilleriefeuer im Somme- und Maas-Gebiet, sowie nördlichen Patrouillenzusammenstoßen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

**Östlicher Kriegsschauplatz:**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Gyergo-Gebirge und beiderseits des

### Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dewall.

Schluss.

Dann setzte sie sich zu mir vor das kisternde Kamin, in welchem die großen Scheite loderten, und schlang ihren Arm um meinen Hals.

„Heinrich,“ sprach sie — „wenn ich jetzt bedenke, wie wunderbar Gott es mit uns gefügt hat in seiner Barmherzigkeit, so muß ich ihm stündlich auf meinen Knien danken.“

Dann fing sie an zum ersten Male ausführlich zu erzählen von ihren Eltern, ihrer Kindheit und ihrem ersten Manne. Dann sprach sie von unserem ersten Begegnen in Dresden. Sie hätte mich für einen echten deutschen Landjunker gehalten damals — ich hätte mich ihr nicht einmal vorstellen lassen. Sie hätte mich das Äbel genommen, weil sie mich beachtenswerter fand, als so viele andere, und sich, ohne zu wissen warum, schon damals ein wenig für mich interessierte.

Sie sprach dann von unserem Wiedersehen in Wiesbaden und von unserem Zusammenleben in jenen glücklichen Wochen.

„Zeit jenem Morgen, wo du mich hast, dir das Buch zu geben — erinnerst du dich — seit jenem Morgen wußte ich, daß du mich liebst. — Dann kamen böse Tage.“

„Wenn ich jetzt noch daran denke, so ist es mir wie ein wüßter Traum, der weit, weit hinter mir liegt, aber aus diesem Traume riesengroß ragt allein deine Gestalt empor, mein teurer Gatte.“

„Du hast mich geliebt, Heinrich, ohne Gegenliebe, du hast mich gewarnt wie ein Freund, du hast mich

beachtet und behütet, du bleibst bei mir, als alle mich verlassen. Als ich unglücklich war, kamst du zu mir — du liebest dich nicht zurückzuziehen.“

„O Heinrich — du tatest aber noch viel mehr — du hast mir nie mißtraut, du glaubtest an mich, als ich mit zerstücktem Rufe in die Einsamkeit flüchten wollte, um mein Ansehen der ganzen Welt zu verbergen vor Scham, und hast mich damit mir selbst wiedergegeben. Du wurdest mein Mann, du hast nie Rechenschaft verlangt von jenen bösen Tagen, aber mein Verhältnis zu jenen schlechten Menschen. — Hab' Dank, Heinrich — hab' tausend Dank! — — Jetzt will ich dir alles sagen — dem Vater meines Kindes mag ich nichts mehr geheim halten, er soll in meiner Seele lesen.“

Ich lächelte ihr die Augen und Hände, sie legte ihr Haupt an meine Brust und fuhr fort:

„Erinnere dich, — ich spielte damals, von jener fürchterlichen Leidenschaft beherrscht, ohne irgend eine Kenntnis von dem Spiele selbst zu haben. — Ich spielte leidenschaftlich, ich wollte das Glück erzwingen und verlor.“

Eines Tages — ich hatte wieder starke Verluste gehabt — sprach dieser Mann zum ersten Male mich an. — Er entschuldigte sich über das Ungewöhnliche seines Benehmens, nannte mir seinen Namen und fügte hinzu, er sehe mit Bedauern, wie ich aus Unkenntnis so viel Geld einbüße, ob er mir nicht seine Erfahrungen anbieten dürfe.“

Ich lehnte dies anfangs ab, — er hatte indessen eine so glatte und einschmeichelnde Art und Weise, daß ich unmöglich gegen ihn unhöflich zu sein vermochte, daß ich, wider Willen fast, allmählich auf seinen Vorschlag einging und mich von ihm über die Eigentümlichkeiten des Spiels unterrichten ließ.“

„Ich war eine gelehrige und eifrige Schülerin. Er

lehnte mich Intermissionen und Progressionen, den Coup-de-lion, den Coup-de-chapeau und alle möglichen untrüglichen Systeme kennen, mit denen ich mein Geld verlor. Du glaubst es mir — er interessierte mich nur als Spieler — als Mensch existierte er für mich nicht.“

„Ich kannte damals niemanden als ihn — du miedest mich, Henri! Ich hatte mein Herz gegen deine Freundschaft verhärtet und dennoch litt ich dadurch namenlos.“

„Ich sah den Grafen nie anders, als am Spieltische und einige wenige Male in meinem Hause, wo er mich einweihete in die Geheimnisse des Spiels.“

„Wie gesagt, ich verlor alles, was ich besaß, mein Geld, meinen Schmuck, und das was ich von Hause mir nachschicken ließ. Es ging, so lange noch etwas da war, aber das Spiel erschöpft selbst den tiefsten Brunnen.“

„Eines Tages hatte ich mein letztes Goldstück verpielt und fand, Verzweiflung im Herzen, auf, um den Saal zu verlassen.“

„Was tun Sie, gnädige Frau!“ räumte der Graf mir zu.“

„Ich gehe.“ — antwortete ich.“

„Aber Sie können jetzt nicht gehen — noch ein oder zwei Schläge und Ihre Chance kommt, ich gebe Ihnen mein Wort darauf. — Das ganze Geld wäre umsonst geopfert. Hier, bitte, nehmen Sie — schnell schnell!“

„Ich wollte mich weigern, aber schon lagen zehn Napoleons auf Noir — schon hatten sie gewonnen.“

„Ich weigerte mich, den Gewinn zu nehmen, aber er tat so empört, so zerknirsch über diese Zurückweisung, daß ich endlich nachgab.“

„Ich gewann und zahlte meine Schuld zurück. — Einige Male ließ er dann später von mir, — dann ich wieder von ihm. — O Heinrich, du schüttelst mit dem

Trotzful-Tales ab. Dem weichenen Gegner nachdrängende Aufklärungsabteilungen stellten erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurück.

### Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Feind, der sich, durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Salomita gefestigt hatte, ist wieder in vollem Rückzug nach Nordosten. Die Donau- und 9. Armee drängen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Buzau gewannen wir erheblich Gelände und 4000 Gefangene dort und im Gebirge wiederum über 4000 Gefangene.

### Mazedonische Front:

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrschte Ruhe an der Cerna, Struma und Küste. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Mit unheimlicher Schnelligkeit folgen unsere Truppen den geschlagenen Rüssen und Rumänen. Gestern wurde die Einnahme von Wlzi; an der Bahn Ploesti-Jassi (etwa 30 Kilometer südwestlich von Buzau) und Reziceni an der Salomita gemeldet. Nach dem heutigen Tagesbericht ist auch der Unterlauf dieses bei Sinaita entspringenden und Dorfowa in die Donau mündenden Flusses bereits überschritten. Der Feind versuchte, durch russische Reiterei verstärkt, auf dem Nordufer den Uebergang über den hochangelschwollenen Fluß zu verhindern. Er zog sich aber nur eine neue Niederlage zu; der Uebergang wurde glänzend erzwungen und der Feind zog sich weiter in nordöstlicher Richtung zurück. Damit ist nun auch der wichtige Verbindungsweg Dorfowa-Ploesti fast restlos in unsere Hand gefallen und dem Vormarsch auf die Linie Buzau-Braila bzw. Galatz, die strategisch durch den Fluß Buzau markiert wird, der Weg gebnet. Ob die feindliche Heere in diesem Zwischenraum noch einmal einen Kampf annehmen, oder ob sie sich hinter die genannte Linie, d. h. bis zur russischen Grenze zurückziehen wollen, wird nicht recht klar. Wahrscheinlich ist die erste Möglichkeit aber deswegen nicht, weil unser linker Flügel an den südlichen Ausläufern der Karpaten entlang dem fliehenden Feinde nicht Zeit zur Sammlung gibt. General von Falkenhayn hat die Rumänen wieder ein gutes Stück vor sich her getrieben und ihnen neuerdings über 4000 Gefangene abgenommen. Die deutschen Truppen dürften nunmehr bis auf etwa 20 Kilometer sich der Stadt Buzau genähert haben und der Rest des Weges wird bald zurückgelegt sein. Ist aber Buzau in unseren Händen, dann ist an einen Widerstand des rechten Flügels des Feindes wohl nicht mehr zu denken, da er sonst in Gefahr läme, zwischen zwei Feuer zu geraten und aufgerollt zu werden. Die nächsten Tage werden in dieser Frage entscheidend sein. Aber offenbar fürchtet man im gegnerischen Lager das Vorrücken gegen die wichtigsten rumänischen Städte, Braila und Galatz und gegen den benachbarten russischen Donauhafen Koni gar sehr, denn nur so läßt sich die wahnsinnige Fortsetzung der blutigen Angriffe im Oergio-Gebirge und im Trotoful-Tal (Siebenbürgen) und andererseits im Cernobogen (Mazedonien) noch zur Not erklären. Niederlage häuft sich auf Niederlage für unsere Feinde, das Blut fließt in Strömen, und doch werden die Bataillone immer wieder zum vergeblichen Angriff ins Feuer geführt. Dieselbe Sache seit Wochen. An Menschen haben die Russen jetzt so wenig mehr Ueberfluß als der General Sarrail in seiner Mäusefalle; wenn also immer noch ein solch kostbarer Einsatz gewagt wird, so muß der Preis schon sehr hoch zu veranschlagen sein.

Der rumänische General Borhant schreibt im Ra-

Wopfe, verachte deine Wilhelmina nicht, ich muß dir alles sagen.

„So weit hatte der Teufel des Spieles damals bereits alle bessere Regungen, allen weiblichen Stolz in mir vernichtet, — ich sah die Grenze nicht mehr zwischen Recht und Unrecht.“

„Arme Frau — was mußt du gelitten haben!“ sprach ich, ihre glühende Wangen freischend.

„Es kam dann eine Zeit der peinlichsten Bedrängnis für mich, ich erwartete Geld von Hause, aber mein Verwalter erklärte, nichts mehr schicken zu können, und gerade damals hatte ich ein so fortgesetztes Unglück, daß ich alles verlor — ich litt geradezu Not. — Dies war nur wenige Tage vor jener Katastrophe.“

„Der Graf bemerkte meine Lage und zwang mir Geld auf, zu wiederholten Malen. Ich schrieb noch einmal nach Wien an Frau von Mollinger, ich bekam eine kurze, abweisende Antwort.“

„Ich teilte dies dem Grafen mit und bat um eine kurze Frist, er lächelte und sagte:

„O sprechen Sie nicht davon, in der Verlegenheit hilft man sich gegenseitig.“ Ich bot ihm einen Scheckchein, er frag, ob ich ihn beleidigen wollte. Ich war ihm dankbar für seine scheinbare Delikatesse.

„Seit einiger Zeit spielte ich nicht mehr, ich ging nur noch aus Gewohnheit in die Säle. — An jenem schrecklichsten aller Tage hatte der Graf bedeutende Verluste, alle Chancen schlugen ihm fehl. Er war blaß, der Schweiß rieselte von seiner Stirn. Endlich stand er auf und trat an mich heran. Ich sagte ihm einige tröstende Worte und bat noch einmal um Entschuldigung, daß ich ihm das Geld noch schuldig sei.“

„O sprechen Sie nicht davon, ich bitte Sie, gnädige Frau,“ entgegnete er hastig. „Ich hatte heute verzweifelttes Unglück — ich habe fünfzehntausend Franken verspielt; ich hatte einen bösen Tag, — nun ein anderes Mal besser! Aber bitte, lassen Sie uns hinausgehen, ich erlöse hier.“

„Ich ging — ich begreife es heute noch nicht, wie ich es vermochte, mich öffentlich mit ihm zu zeigen. Er stößte mir Teilnahme ein — sein Unglück ging mir nahe — kurzum, ich schlug den Schleier herab und folgte ihm.“

Ohne hinzusehen fühlte ich, wie die Menschen uns neugierig und verwundert nachschauten. Ich weiß nicht, wie es kam, aber da draußen im hellen Sonnenlichte

rufer „Petit Journal“, der rumänische Rückzug sei kein strategischer Rückzug mehr, sondern ein aufgezwungener unter Gesichtspunkten, die man besser nicht anwenden sollte. Die Erwartungen auf die russische Mandrierarmee hätten sich nicht erfüllt und heute sei es klar, daß sie nicht mehr eintreffen würde. Rumänien könne also nunmehr als erledigt betrachtet werden. Ein neuer Feldzug in Rumänien sei zwar möglich, aber unterdessen

würden sich die Deutschen ebenso befestigt haben, wie auf allen anderen Fronten. Nachdem aber die russische Frage zur Zufriedenheit der Mittelmächte geregelt sei, müsse man der griechischen Frage die erste Aufmerksamkeit schenken.

Die Beute der 9. Armee betrug am 11. ds. 22 Offiziere, 2860 Mann, 12 Maschinengewehre, 5 Geschütze und 7 Lokomotiven.

Eines unserer kürzlich von einer Unternehmung in den Hafen zurückgekehrten Unterseeboote ist nicht weniger als 55 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Hafen angelaufen oder sonst Unterstützung empfangen zu haben. Diese bisher wohl kaum für möglich gehaltene Refortifikation von Personal und Material ist umso bemerkenswerter, als das Unterseeboot wiederholt mit schwerem Wetter zu kämpfen hatte.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WAB. Paris, 13. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Gegend nördlich von Cassigny griffen die Deutschen gestern gegen Abend nach einer lebhaften Artilleriebeschlebung die Schützengräben östlich des Gehölzes von Loges an. Unser Sperrfeuer brach den Angriff. Einige Teile der feindlichen Kräfte, die in unseren vorgeschobenen Grabenstücken Fuß gefaßt hatten, wurden daraus durch Handgranaten vertrieben. Unsere Linie ist gänzlich wieder hergestellt. — Orientarmee: Auf dem rechten Ufer des Warbar haben wir fünf kleine bulgarische Posten südlich des Dschamija-Flusses genommen. In dem ganzen Gebiet nördlich von Monastir hält der Schnee die Operationen an. Der Artilleriekampf geht auf beiden Seiten heftig weiter. Ein feindliches Flugzeug wurde auf der Strumafont abgeschossen. Unsere Flieger bewahren feindliche Lager in der Gegend von Doiran und im Wardarial mit Bomben.

Abends: Die Nacht war auf der ganzen Front ruhig, ausgenommen östlich der Somme, wo die beiderseitigen Artillerien im Abschnitt Biaches und La Motteville sehr tätig war. — Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht veränderten feindliche Patrouillen, sich unseren Stellungen zu nähern. Sie wurden durch unser Feuer zurückgeworfen. Heute waren die Feld- und Schützengrabenartillerien in der Gegend von Steenstraete und Hetas besonders tätig.

### Der englische Tagesbericht.

WAB. London, 13. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Gestern Abend führten wir erfolgreiche Minenoperationen südlich von Ypern aus. Die feindliche Artillerie und die Schützengrabenmörser waren tätig gegenüber von Festubert und Neuve-Chapelle. Es wurde beobachtet, daß ein feindliches Munitionslager nahe bei Bligny in Feuer stand.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 13. Dez. Mit dem kürzlich untergegangenen „Suffren“ ist die Zahl der seit Kriegsbeginn seitens der Kriegsstotten unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeuge einschließlich Unterseeboote, aber ausschließlich Spezialschiffe, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingestellter Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine gestiegen auf 192 von zusammen 744 600 Tonnen. — An diesem Verlust ist beteiligt England mit 123 Schiffen usw. von 563 200 Tonnen, Frankreich mit 29 Schiffen usw. von 53 900 Tonnen, Italien mit 20 Schiffen usw. von 63 600 Tonnen, Rußland mit 16 Schiffen usw. von 54 800 Tonnen, Japan mit 4 Schiffen usw. von 9100 Tonnen.

London, 13. Dez. Der französische Segler Krimg-

fähle ich plötzlich meine Knie zittern — ich hätte in die Erde versinken mögen vor Scham.

„Die Augen gingen mir auf, mein ganzer Stolz empörte sich, einem Manne Geld zu schulden, mit welchem ich mich schämen mußte, öffentlich zu erscheinen.“

„Diese Scham machte mich verlegen und gesprächig. Ich begann auch neue mich zu entschuldigen wegen jener Summe, ich bat um acht Tage Frist. — Ich dachte einen Augenblick an dich, ich nahm mir vor, an dich zu schreiben, dich um deinen Besuch zu bitten und dir alles zu gestehen.“

„Sprechen Sie schon wieder von dem Gelde,“ antwortete er ungeduldig. „Ist es Ihnen denn so sehr drückend, mir etwas schuldig zu sein? Wenn dies der Fall ist, nun wohl, dann bezahlen Sie mich, heute, morgen oder in acht Tagen, mir einerlei!“

„Aber meine Verpflichtung peinigt mich,“ sprach ich nachdenklich.

„Ich fühlte, wie er mir sein Auge spöttisch zuwandte. „Können wir die Sache nicht auf eine andere Weise arrangieren, gnädige Frau?“ frag er mit einem so eigentümlichen Ausdruck, daß es mich schaudern machte.“

„Wie soll ich das verstehen?“ frag ich geängstigt.

„Nun, schöne Frau,“ — — — o Heinrich, laß mich schweigen! — er sprach etwas für das Ohr einer Frau Entsetzliches — ichente mir dies Geständnis!“ bat Wilhelmina mit brennenden Augen und pochendem Herzen. „Ich war wie vernichtet, ich glaubte, ich möchte vergehen vor Scham und Schrecken — im nächsten Augenblicke schlug ich ihr ins Gesicht und stürzte wie wahnsinnig davon. — Ein jäher Wagnis hatte sich plötzlich vor meinen Füßen aufgetan — beim Leuchten eines Blickes hatte ich hineingehaut, die Binde war von meinen blöden Augen gewaltig herabgerissen, — es war ein fürchterliches Erwachen!“

„Ich war gebrochen — ich krümmte mich vor Schmerz, ich glaubte die Schmach nicht überleben zu können. Da kamst du, Heinrich, und hast mich vor mir selbst gerettet. Habe Dank, mein Freund, daß trotz alledem dein Herz an meinem besseren Sein niemals gezwweifelt hat. An deiner Seite bin ich genesen, unter deinem Tuche wieder geworden, was ich war, ein unbefehltes Weib.“

Sie schlang ihre beiden Arme um meinen Hals und sprach mit dem Ausdruck innigster Dankbarkeit: „Ich liebe dich!“

vera, der englische Dampfer Havoslan und der dänische Dampfer Inges sind versenkt worden.

## Der Krieg mit Italien.

### Der italienische Tagesbericht.

WAB. Rom, 13. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Im Abschnitt des Etschtals die gewöhnliche Artillerie-Tätigkeit. In der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember wurde ein feindlicher Angriffsversuch gegen unsere Stellungen bei Dosso Calina südwestlich des Loppio-Cameras-Flusses zurückgeschlagen. Das anhaltend schlechte Wetter schränkte auch gestern auf dem Karst die Artillerietätigkeit ein.

## Neues vom Tage.

Berlin, 13. Dez. Wie gemeldet wird, ist in den Abgeordnetenhäusern in Wien, Budapest, Sofia und Konstantinopel unter lebhaftem Beifall von den Ministerpräsidenten eine Regierungserklärung über das Friedensangebot bekanntgegeben.

Berlin, 13. Dez. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf von Koedern wurde zum preussischen Staatsminister und Mitglied des preussischen Staatsministeriums ernannt.

Berlin, 13. Dez. Der Kaiser hat den Reichsrat der Krone Bayerns Geh. Baurat Ingenieur Oskar von Miller in München zum Mitglied des Kuratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt berufen.

Berlin, 13. Dez. Prinz Adalbert von Preußen, der einige Zeit ein Bataillon einer Matrosendivision an der Ostfront geführt hat, hat sich dort das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erworben.

### Rückführung der Gefangenen.

Berlin, 13. Dez. Die französische Regierung hat sich endlich entschlossen, den Rest der noch in außer-europäischen, französischen Besigungen zurückgehaltenen deutschen und österreich-ungarischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten nach Frankreich zu bringen. Hiernach werden auch die bisher in Madagaskar, Indochina, Martinique usw. internierten Deutschen in nächster Zeit in Frankreich eintreffen. Im ganzen kommen noch 126 Personen in Frage.

Berlin, 13. Dez. Die konservative Fraktion des Reichstags hat heute vormittag eine Sitzung abgehalten. Man kann annehmen, daß sie sich mit der eingeleiteten Friedensaktion beschäftigt hat.

### Das deutsche Friedensangebot „theatralisch“.

Washington, 13. Dez. Im Namen Wilsons wird erklärt, daß er sich sehr für die deutschen Vorschläge interessiert, aber keine Erklärung abgeben werde, die er wisse, welche Aufnahme ihnen bei den Entente-mächten zuerkannt werde. Einige amtliche Kreise geben der Ansicht Ausdruck, die Mittelmächte hätten den Antrag gestellt, weil sie überzeugt seien, es bestehe keine Hoffnung, daß Wilson die gewünschten Anerbietungen gegenwärtig machen würde. Die neutralen Diplomaten zweifeln, ob von Deutschlands etwas theatralischen Anstrengungen irgendeine Erfolge erwartet werden können.

### Wie Deutschland Frieden haben kann.

Haag, 13. Dez. Aus London wird gemeldet: Als erste englische Pressestimme über das Friedensangebot Deutschlands ist diejenige des „Star“ zu bemerken. Das Blatt schreibt: Die Vorschläge von Reichsmann Holtweg können nur dann wesentlichen Einfluß auf den Lauf der Dinge haben, wenn die Zentralmächte dazu gebracht werden, Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland abzutreten, Elsass-Lothringen an Frankreich zurückzugeben, die besetzten Gebiete zu räumen und genügend Schadenersatz zu geben.

Die „Times“ nennt das Friedensangebot einen „greifbaren Betrug“. Die Entente werde sich durch diese Schauflung von Macht und salbungsvoller Rechtfertigung nicht berücken lassen. Es sei Deutschland nicht gelungen, Amerika für sich zu gewinnen, und da es auch keinen anderen Neutralen finde, nehme es seine Zuflucht zu unmittelbaren Anerbietungen. Das sei ein Beweis, daß Deutschland sich schwach fühle. Nur weil alle seine Versuche, einen günstigen Frieden zu erlangen, fehlgeschlagen seien, rede man jetzt in Deutschland heuchlerisch von der Liebe zur Menschheit.

Sofia, 13. Dez. Der König Peter von Serbien erklärte dem italienischen Abg. Casolatta, Serbien sei von der Entente und namentlich von England irreführt worden. Serbien wäre bereit gewesen, das österreich-ungarische Ultimatum im Juli 1914 anzunehmen, aber Rußland habe versprochen, mit seinem Heer zu Hilfe zu kommen. Der Krieg gegen die Mittelmächte sei schon beschlossen gewesen, allerdings hätte er erst 1917 beginnen sollen, wenn Rußland seine strategischen Eisenbahnen fertiggestellt gehabt hätte. Die Entente habe von Serbien verlangt, daß es Mazedonien (Neu-Serbien) an Bulgaren abtrete, um Bulgarien zum Anschluß an den Biververband zu bewegen. Nach dem Krieg würde Serbien dieses Gebiet wieder zurufen. Die Entente habe Serbien mit leeren Versprechungen und Betrug hingehten.

### Umbildung des französischen Kabinetts.

Paris, 13. Dez. Die Angriffe gegen die Regierung in der geheimen und öffentlichen Sitzung der Kammer werden, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, zu einer Umbildung des Ministeriums führen. Ministerpräsident Briand beabsichtigt, keine Minister ohne Portefeuille mehr anzunehmen, vielmehr sollen einige Dienstwege verwandter Art mit einander verschmolzen und unter die Leitung eines einzigen Ministers gebracht werden, so das Zivil- und Militärverpflegungswesen mit dem Transportwesen, Handel, Industrie und Ackerbau sollen das Volkswirtschaftsministerium bilden, ein weiteres Ministerium hätte sich mit der Erzeugung des sämtlichen Kriegsmaterials zu befassen. Endlich soll ein mit Vollmachten ausgestattetes Amt eingezogen werden, das die wichtigsten Ministerien der Landesverteidigung umfaßt. Die Posten der Unterstaatssekretäre sollen Fachleuten anvertraut werden. (Wohlg. George macht Schule. D. Schr.)

Nicht nur die Mitglieder des sogenannten Aler-

rats Combes, Freycinet, Leon Bourgeois, Denys Cochin und Guesden, sondern auch die Minister Painleve, Meunier und Meline, sowie alle Unterstaatssekretäre werden zurücktreten.

### Das neue Kabinett.

Paris, 13. Dez. Agence Havas. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Außenminister Briand, Justiz und Unterrichtsminister Viviani, Finanzen Ribot, Inneres Malvy, Krieg General Spantez, Marine Admiral Lacaze, Volkswirtschaft (Handel, Industrie, Ackerbau) Clementel, Transport und Zivil- und Militärverwaltung Herriot, Kolonien Doumergue, Bewaffnung, Herstellung von Kriegsmaterial Albert Thomas.

Paris, 13. Dez. General Rivelle ist zum Oberkommandierenden der Armeen im Norden und Nordosten ernannt worden. General Gouraud ist als Nachfolger Spantez zum Generalresidenten Frankreichs in Marokko ernannt worden.

### Kohlennot in Frankreich.

Paris, 13. Dez. Der Stadtrat von Millau (Aveyron) hat die Einführung einer Kohlenkarte beschlossen. — In der französischen Presse wird vorgeschlagen, die Weihnachtsferien der Schulen wegen des Kohlenmangels erheblich zu verlängern.

London, 13. Dez. Ministerpräsident Lloyd George ist leicht erkrankt. Die Vorstellung des neuen Ministeriums im Unterhaus, die gestern stattfinden sollte, mußte deshalb verschoben werden. (Vielleicht hat die gestrige Rede des Reichskanzlers, von deren Inhalt Lloyd George zweifellos unterrichtet war, zu der Unpäßlichkeit beigetragen. D. Schr.)

London, 13. Dez. Voraussichtlich werden die Alliierten Demobilisierung, Wiederherstellung der Kontrolle der Alliierten bei Post, Telegraphen und Eisenbahn, sowie die Freilassung der Benzolisten fordern.

### Das freie Geleit.

Washington, 12. Dez. Das Staatsamt hat wegen der Verweigerung des freien Geleits für den österreichisch-ungarischen Botschafter eine zweite Note an Großbritannien und Frankreich gerichtet, in der es heißt, daß Amerika die ungehinderte Ueberfahrt für ein anerkanntes Recht des diplomatischen Verkehrs halte.

## Die Lage im Osten.

### Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 13. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: In der Gegend von Monastir nichts Bemerkenswertes. Im Cernake unternahm der Feind gegen mittig nach heftiger Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Linie Paralovo-Makovo, der mit den größten Verlusten für ihn scheiterte. Nach neuer Artillerievorbereitung unternahm der Gegner einen neuen Angriff gegen die Höhe östlich von Paralovo, aber auch dieser Angriff scheiterte vollständig. Westlich der Cerna bei Gradacina schlugen unsere Einheiten einen Angriff zurück. Auf dem rechten Ufer des Wardar lebhaftes Artilleriewirren und Gefechte zwischen Wachabteilungen. Auf dem linken Ufer des Wardar spärliches Feuer der feindlichen Artillerie. An der Struma schwaches Feuer der feindlichen Artillerie. Patrouillengefechte am Unterlauf der Struma. An der Front des Argäischen Meeres beschossen feindliche Schiffe wirkungslos die Häfen von Kavalla und bei Matri. Feindliche Untätigkeit ohne Ergebnis in der Umgebung von Porio Lagos. — Rumänische Front: In der Dobrudscha auf beiden Seiten spärliches Artillerie- und Infanteriefeuer. In der östlichen Balaclava legten die Truppen der Verbündeten die Verfolgung fort.

## Der Abendbericht aus dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 13. Dez. abends (Dr. H. W. B. Amtlich.) Vorübergehend ausbleibende Feuer an der Somme und auf dem östlichen Maasufer. Die 9. Armee nähert sich Buzen. Westlich der Cerna haben neue serbische Angriffe eingelegt.

## Baden.

(-) Karlsruhe, 13. Dez. Letzter Tage fand hier die Generalversammlung der Kreuzbündnis-Vereine abstinenter Katholiken Süddeutschlands statt, zu der Vertreter aus Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Lothringen erschienen waren. Von dem Großherzogspaar, der Großherzogin Luise und Erzbischof Dr. Kober waren auf abgeleitete Huldigungstelegramme hin Dankantworten eingetroffen. Am Vorabend der Beratungen sprach Charitassekretär Hefenbach aus Augsburg über das Thema: „Am Deutschlands goldene Zukunft“. Bei den Beratungen wurden Verbandsfragen erörtert. Dem Kreuzbündnis gehören bis jetzt 50 000 erwachsene Mitglieder an, davon 5000 in Süddeutschland.

(-) Karlsruhe, 13. Dez. Ein neues Zeitungsunternehmen, gegründet im dritten Jahr des Weltkriegs, tritt um die Jahreswende hier ins Leben: das „St. Konradblatt“, Familienblatt der Erzdiözese Freiburg. Das neue Blatt erscheint im Verlag der A.-G. „Bania“ im Umfang von 16 Seiten wöchentlich. Das Blatt hält sich fern von der Tagespolitik und will nur die Arbeit der Seelsorge, soweit möglich, auch publizistisch fördern und unterstützen.

(-) Heidelberg, 13. Dez. Eine 74 Jahre alte Frau stürzte in einem Hause die nicht beleuchtete Treppe hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit nach dem Unfall starb.

(-) Tauberbischofsheim, 13. Dez. In Eiersheim haben die heranwachsenden Mädchen zwei Kisten Kleidungsstücke aus alten und neuen Stoffen fertiggestellt und an die Brodenanstellung in Mannheim abgehandelt.

(-) Freiburg, 13. Dez. Nach der endgültigen Beschäftigung unserer Hochschule im laufenden Wintersemester beträgt die Zahl der immatrikulierten Studierenden 2234 gegen 2246 im vorigen Wintersemester. Davon leben

1797 als Kriegsteilnehmer im Heeres- oder Sanitätsdienst. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beträgt 238 die der Ausländer nur 19.

(-) Konstanz, 13. Dez. Auf der Gemarkung Dringen bei Stodach wurden 6 französische Offiziere, welche aus dem Gefangenenlager in Ingolstadt entsprungen waren und nach der Schweiz flüchten wollten, festgenommen. Sie befanden sich in ganz verwahtlosem Zustand, waren barfuß und halb verhungert. Einer der Offiziere, ein Pflegerleutnant, ist nach seinen Aussagen im Kampf mit unserem unvergeßlichen Jümmelmann unterlegen und dabei gefangen genommen worden.

(-) Tübingen, 13. Dez. Einen glücklichen Fang machte der etwa 10jährige Knabe des Fischers Alois Keller. Als es bereits dunkelte, hörte der Knabe ein starkes Plätschern im Wasser und als echter Reichenauer besann er sich nicht lange, zog seine Schuhe aus und stieg hinab in die Fluten des Rheins. Dort fand er, wie die „Freie Stimme“ berichtet, einen 30jährigen Necht, der infolge Ueberfressens nicht weiter schwimmen konnte. Mit einem in der Nähe befindlichen Wasserschiff erlöste der Knabe den Fisch und brachte ihn triumphierend nach Hause.

### Großherzogin Luise an das Rote Kreuz.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hatte der Großherzogin Luise anlässlich ihres 78. Geburtstags mit einem Glückwunschschreiben auch einen Bericht über die Tätigkeit des Roten Kreuzes im verflochtenen Jahr übermittelt. In einem Antwortschreiben dankte die Großherzogin für die ihr ausgesprochenen Glückwünsche und führte auf die Arbeit des Roten Kreuzes übergehend, folgendes aus: „Der eingehende Rückblick auf Ihre Tätigkeit im letzten Jahre bestätigt mir nur um so fester die dankbare Ueberzeugung, daß Ihrer Aller Arbeit nach allen Richtungen hin sich als hilfreich, fördernd und segensvoll bewährt hat. Besonders möchte ich auch hier ansprechen, wie sehr die lange voranschreitende und zielbewusste Vorbereitung der dem Roten Kreuz im Krieg gestellten Aufgaben sich in vollem Umfange als unumgänglich nötig erwiesen hat und wie dankbar wir alle gerade diese Tatkraften inmitten des überreichen Gebietes der Kriegstätigkeit gedenken.“

## Landtag.

Stuttgart, 13. Dez.

Präsident v. Kraut eröffnete kurz vor halb 4 Uhr die Sitzung und gab bekannt, daß das Vergehen streng vertraulich beraten werden solle. Bei der Beratung eines Nachtragskredits zur Kriegswohlfahrtspflege erstattete Abg. Baumann (Nat.) den Bericht. Der Ausschuss beantragt die Erhöhung der Forderung von 2 auf 3 Millionen. Die Abg. Baumann (Nat.) und Reich (Nat.) brachten den Antrag ein, die Regierung möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß die reichsgefehligen Unterhaltungen von Kriegsfamilien den derzeitigen Steuerungsverhältnissen besser entsprechen.

Abg. Andre (Zr.) wünschte eine einheitliche Regelung der Kriegsmittelverteilungen seitens der einzelnen Bezirke und Oberämter. — Abg. H. S. (So.) brachte seinen im Ausschuss abgeleiteten Antrag ein, die Erwerbslosenunterstützung zu erhöhen und eine einmalige Ernährungs- und Bekleidungsbeihilfe zu gewähren. — Abg. Keil (So.) und Gernsheim wünschten in einer Resolution die Vereinfachung von Mitteln für Gewährung von Mittelbeihilfen. — Abg. Schick (B.) sprach sich für eine bessere Ausgestaltung der Kriegskrankenfürsorge aus.

Abg. Köster (B.) gab dem Wunsch Ausdruck, bei Durchführung der Verhältnisse der ländlichen Kriegsteilnehmer nicht engherzig zu verfahren. Man solle die Ertragskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe nicht über Gebühr einschränken. Seine Partei lehne den Antrag H. S. ab, spreche sich aber für den Antrag Baumann und die Resolution betr. 3 Millionen aus. — Abg. Reich (Nat.) bemerkte, daß, wenn die Gemeinden ihren Unterhaltungsbedarf nicht nachkommen würden, man vor dem äußersten Mittel, dem gesetzlichen Zwang, nicht zurückweichen dürfe. — Abg. Dr. Lindemann (So.): Für die Gemeinden liege keine Entschuldigung ihres Verhaltens vor, wenn sie mit der Auszahlung der den Kriegsfamilien rechtlich zustehenden Unterhaltungen zurückhalten. Seine Freunde werden für den Antrag H. S. stimmen. Der Donaukreis sei in der Durchführung der Kriegskrankenfürsorge am weitesten vorangeschritten.

Abg. Westmeyer (So.) begrüßte die Erhöhung des Kredits auf 3 Millionen. Wir hoffen, daß, wenn die Regierungen der feindlichen Länder sich dem von unseren verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Friedenswerk widersetzen sollten, dann die Völker aller Länder die Kraft finden, sich endlich Freiheit und Frieden zu erzwingen.

## Locales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 518 betrifft Gef.-Inf.-Regt. Nr. 51, Pfl.-Regt. Nr. 122, Inf.-Regt. Nr. 126, die Landw.-Feldart.-Regtr. Nr. 1 und 2, die Feldart.-Regtr. Nr. 29 und 281, die Ref.-Feldart.-Regtr. Nr. 29 und 54, die 1. Feld-Pionier-Komp., die 3. und 6. Landw.-Pionier-Komp., Pionier-Komp. Nr. 116 und Armierungs-Bat. Nr. 59. Ferner wird Verzeichnis Nr. 8 der aus Frankreich und Verzeichnis Nr. 9 der aus Russland zurückgeführten Anstaltschwerwunden samt Verzeichnissen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die kath. Arbeitervereine Württembergs zählten bei Kriegsausbruch in 164 Vereinen 16 224 aktive und 5257 Ehrenmitglieder. Am 31. Dezember 1915 betrug die Mitgliederzahl 15 530 aktive und 4760 Ehrenmitglieder. Infolge des Krieges ging die Mitgliederzahl um 694 aktive und 497 Ehrenmitglieder zurück. Dieser Rückgang ist im Verhältnis zu der Mitgliederbewegung, die die anderen Arbeiterorganisationen in der Kriegszeit zu verzeichnen haben, nicht besonders groß. Bis zum 31. Dezember 1915 waren 5808 Mitglieder zum Peer einberufen worden. Auf dem Felde der Ehre sind bis Ende des Jahres 1915 339 Mitglieder gefallen und 511 sind kriegsbeschädigt.

— Tierkörpermehl. Angesichts der Bedeutung, die das Tierkörpermehl, die Leim-Gallerte (eingedickte Leimbrühe) und alle anderen Futtermittel tierischen Ursprungs für die Erhaltung des Viehbestandes gewonnen haben, nimmt die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte Kraftfuttermittel in Berlin, durch ihre Reichsvertreter bei den Vertrieben jetzt regelmäßig Nachprüfungen vor. Bei einzelnen Abdeckereien und sonstigen Vertrieben hat sich hierbei ein solches Mißverhältnis herausgestellt, daß die weitere Verfolgung dieser Fälle zur Sicherstellung der realen Ernährung aller Wirt-

mittel tierischen Ursprungs eingeleitet werden muß. Es wird daher nochmals auf das Verbot des freihändigen Abfahres und auf die Pflicht zur Anmeldung der Futtermittel bei der Bezugsvereinigung hingewiesen.

— Fleischlose Tage. Auch in früheren Zeiten gab es schon Verbote bezüglich des Fleischessens an gewissen Tagen. So bestimmte eine Verordnung des Königs Eduard III. von England, daß niemand, wes Ranges und Standes er auch sei, mehr als zwei Gänge zu einer Mahlzeit haben dürfe mit Ausnahme der Hauptfesttage des Jahres, an denen drei Gänge erlaubt waren. Die Königin Elisabeth behielt 1562 die sogenannten Gebetsfeste über die eigentliche Fastenzeit hinaus aus durch das Verbot des Fleischgenusses am Mittwoch, Freitag und Samstag. Auf Uebertretungen waren hohe Strafen gesetzt auch für diejenigen, die, um Fleisch genießen zu können, sich krank stellten. Karl VI. von Frankreich beschränkte die Mahlzeiten des Volks auf eine Suppe und zwei Gerichte.

(-) Kalen, 13. Dez. (Ein gutes Zeichen.) Das Armenhaus in Oberkochen ist zurzeit unbewohnt. In Anbetracht des nun schon bald 2½ Jahre dauernden Krieges ist dies ein besonders erfreuliches Zeichen.

(-) Pfullingen, 13. Dez. Fabrikant Louis Laiblin hat für Kriegswohlfahrtszwecke 15 000 M. gestiftet, und zwar je 5000 M. für das Rote Kreuz, für die Invaliden und für die Hinterbliebenen Gefallener.

(-) Waldsee, 13. Dez. (Inserieren bringt Gewinn.) Einem Waldbesitzer aus dem Haistergau wurden letzte Woche von einem Holzhändler für eine Partie Langholz 8500 M. geboten. Der Bauer ging aber nicht sofort auf den Handel ein, schrieb das Holz im „Waldsee Wochenblatt“ zum öffentlichen Ausrufsverkauf aus und riefte anstatt 8500 M. sage und schreibe 13 900 M.

### Wetter.

Der Luftwirbel beginnt sich bei seinem Erscheinen bereits wieder abzulösen. Für Freitag und Samstag ist infolgedessen zwar vielfach bedecktes und zeitweilig kühleres, dann aber wieder allmählich aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Evang. Jünglingsverein. Donnerstag, 14. Dez., abends 8 Uhr Bibelstunde und Probe. Freitag, 15. Dez., abends 8 Uhr Probe.

## Jugendwehr.

Heute Donnerstag, abends präzis 8 Uhr, beginnen die Uebungen wieder. Regelmäßiges Erscheinen wird erwartet. Schanzzeug und Leibriemen sind mitzubringen. Der Leiter.

— Arbeitsstelle des Kriegsamts. Im Kriegsamt ist eine Kriegsersatz- und Arbeitsstelle geschaffen worden. Es bearbeitet die grundlegenden Bestimmungen für die Verteilung der Wehrkräfte auf den Heeresdienst und auf die gesamte Kriegswirtschaft. Anfragen, Anregungen und Eingaben grundsätzlicher Art, ebenso Beschwerden sind unmittelbar an diese Stelle zu richten, soweit nicht in erster Linie das betreffende Stellvertreterende Generalkommando zuständig ist. Die vielfach bei den genannten Stellen einlaufenden Einzelgesuche um Verwendung im vaterländischen Hilfsdienst können hier keine Berücksichtigung finden. Die Stellen, an die derartige Gesuche zu richten sind, werden demnächst bekanntgegeben. Die Geschäftsnummer befinden sich in Berlin, Friedrichstraße 100, Postadresse: A. N. 7. Telegrammadresse: Wehrkraft. Fernsprecher: Amt Zentrum 10096—10099.

— Ersparnis von Licht. Die Verordnung des Bundesrats über die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln ist erschienen. Darnach ist jegliche Art von Lichtwaste verboten, wozu auch die Beleuchtung von Namen und Schildern z. B. an Gasthäusern gehört. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7 Uhr und Samstags um 8 Uhr zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken oder Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Leitungen als Haupterwerbszweig betrieben wird. Gastwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser usw. sind um 10 Uhr abends zu schließen, ebenso Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden. Von den Landeszentralbehörden kann in einzelnen Fällen eine Verlängerung, jedoch nicht über ½ 12 Uhr gestattet werden. Die Beleuchtung der Schaufenster und Läden, der Gastwirtschaften, Cafés, Theater usw. ist auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern ist verboten. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist auf das zur Aufrechterhaltung der Sicherheit notwendige Maß zu beschränken. Die elektrischen Straßenbahnen und Kleinbahnen haben ihren Betrieb einzuschränken, soweit der Verkehr es irgend zuläßt. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen ist nach 9 Uhr unterbott. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916 in Kraft, mit Ausnahme derjenigen über den 7-Uhr-Baden-schlus, der erst vom 1. Januar 1917 an Giltigkeit erlangt.

— Keine Brotzusatzkarten für kaufmännische Angestellte. Ein Gesuch an das Kriegsernährungsamt, auch den kaufmännischen Angestellten, sofern sie ein Einkommen unter 2000 M. haben, Brotzusatzkarten zu geben, hat das Kriegsernährungsamt abgelehnt. Jedenfalls könne für die nächste Zeit die Erfüllung des Wunsches nicht in Aussicht gestellt werden.

— Sämtliche baumwollhaltigen Abfälle beschlagnahmt. Amtlich wird und mitgeteilt: Scher-, Woll- und Rauhaare, Ausputz-, Schleishaare und sonstige in der Halbwoollindustrie entstehende Abfälle werden vielfach als beschlagnahmefrei angesehen. Diese Auffassung ist irrig. Sämtliche baumwollhaltigen Abfälle sind beschlagnahmt.

